

Der 66. Rosenheimer Netzwerk-Gottesdienst

an Christi Himmelfahrt (**Vatertag**),

den 13. Mai 2021, 10:00 Uhr

Lied

„Ihr Christen, hoch erfreut“ (431)

Einleitung und Begrüßung

Heute ist Christi Himmelfahrt - ein Tag, der uns etwas über Jesus sagen will. Nichts über seine Qualitäten als Überwinder der Schwerkraft und Naturgesetze. Nichts Paranormales liegt in der Himmelfahrt Christi. Er ist kein Star der Magie und Illusion. Er ist eine andere Art von Star, jenseits der großen Leinwände, jenseits von Pomp und Glamour und Scheinwerferlicht. Ein Stern der im Inneren glänzt und Licht bringt in unser Dunkel. Sein Erbarmen ist unser Heil.

Die Geschichte von der Himmelfahrt Christi, die dem Apostel Paulus offensichtlich gar nicht bekannt war, muss also als ein Bild der Hoffnung begriffen werden und wir müssen uns fragen, was es für uns heute bedeutet. Fest steht auf jeden Fall, dass uns Christus – obwohl er zum Himmel fährt – nicht allein lässt. Er ist nicht weggeflogen und wird irgendwann am Ende aller Tage wieder auftauchen. Nein! – er war nie wirklich weg. Er steht uns zur Seite, stützt uns, trägt uns, trocknet unsere Tränen, wiegt uns in seinen Armen, begleitet uns durch unser Leben.

Es ist deshalb unpassend, wenn wir in der Eucharistiefeier singen: „Christus ist gestorben, Christus ist erstanden, Christus wird wiederkommen.“ Er braucht nicht wiederzukommen, denn er ist da, im Moment ist er unter uns, wenn wir unseren Gottesdienst beginnen ...

im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Jesus Christus der Aufgefahrene, der uns seine Hand reicht und uns führt hinauf in das Reich des Himmels, sei mit uns und schenke uns seine Gegenwart - in Ewigkeit. Amen.

Lied

„Christ fuhr gen Himmel“ (430)

Tagesgebet

Vater im Himmel,
wir loben und preisen Dich und beten Dich an.
Wir, das ist die Erde, das Wasser und der Himmel.
Das sind die Gräser, die Sträucher und Bäume.
Das sind Vögel und alle anderen Tiere.
Das sind wir Menschen hier auf der Erde.
Alles, was Du erschaffen hast,
freut sich in Deiner Sonne und an Deiner Gnade
und wärmt sich daran.
Darum sind wir so froh in dieser Morgenstunde, oh Herr.
Mach, dass die Stunden und Minuten nicht
in unseren Händen zerrinnen,
sondern in Deiner Fülle münden!
In Ewigkeit
Amen.

Lesung

aus der Apostelgeschichte (Apg 1, 1-11)

1 Im ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus von Anfang an getan und gelehrt hat, **2** bis zu dem Tag, an dem er in den Himmel aufgenommen wurde. Vorher hat er den Aposteln, die er sich durch den Heiligen Geist erwählt hatte, Anweisung gegeben. **3** Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen. **4** Beim gemeinsamen Mahl gebot er ihnen: Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt! **5** Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft werden. **6** Als sie nun beisammen waren, fragten sie ihn: Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her? **7** Er sagte zu ihnen: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. **8** Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samárien und bis an die Grenzen der Erde. **9** Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. **10** Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, siehe, da standen zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen **11** und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der euch verließ und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso herabkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel emporgehen sehen.

*Soweit die Worte der Lesung.
Lob sei Dir, Christus!*

Halleluja

„Freuet euch im Herrn“ (601)

Das Evangelium

Lesung aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Mt 28, 16-20)

16 Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.
17 Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel.
18 Da ging Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. **19** Darum geht zu den Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes **20** und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.
Lob sei Dir Christus!*

„Jesus ≠ Romulus“

Auslegung der Himmelfahrtsgeschichte

Der Bericht von der Himmelfahrt Christi ist natürlich, wie vieles in der Bibel, ein mythologisches Bild. Wir dürfen uns Jesus nicht vorstellen wie eine Art Astronauten, oder gar wie Superman, der raketengleich in den Himmel abhebt. Und auch der Himmel, von dem die Rede ist, ist nicht irgendwo hinter den Wolken, wie es manche Gemälde aus der Kunstgeschichte uns weismachen wollen. Es ist vielmehr ein Bild der Zuversicht, das so oder ähnlich in vielen Religionen und Kulturen anzutreffen ist und auf viele Arten und Weisen illustriert wird. In alten Kirchen gibt es noch ein Heilig-Geist-Loch an der Decke. Pfingsten wurde dort an einem Seil eine Taube herabgelassen und am Himmelfahrtstag eine Jesusfigur nach oben gezogen. Jedoch unterscheidet sich das Bild der christlichen Himmelfahrt von denen anderer Kulturen schon durch ihre Hintergründe und auch in ihrer Ausgestaltung.

Viele Völker in der Antike haben den Lebenslauf ihrer Helden geschmückt mit der Vision einer Himmelfahrt. So glaubten die Griechen an die Entrückung des Sonnenhelden Herakles. Die alten Römer glaubten, dass ihr gottgleicher Stadtgründer Romulus unter Gewitterblitzen und Wolkendonner in den Himmel aufgefahren sei.

Auch wir Christen glauben an die Himmelfahrt unseres Herrn. Aber in einem spezifisch anderen Sinne.

Was ist für uns so entscheidend an der Gestalt Jesu, dass wir sie gleich neben Gott gestellt haben? Was gilt uns an ihr als so mächtig und groß, dass wir sie in den Himmel heben und zum Richtmaß und Maßstab aller Zeiten, zur rechten Hand Gottes erklären?

Die Römer, wenn sie von der Himmelfahrt des Romulus erzählten, bezeugten im Grunde genommen nur ihren Glauben an die Macht der Cäsaren. Romulus als Gottheit war für sie gleichbedeutend mit der Dauerhaftigkeit des römischen Imperiums, mit der Überlegenheit des römischen Militärapparates.

Die Griechen, wenn sie von der Himmelfahrt des Herakles erzählten, glaubten im Grunde an das Göttliche des Menschen, an den fließenden Übergang zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen. Die Größten, die Kräftigsten, die Stärksten, so meinten sie, seien berufen, sich Kraft ihrer Heldentaten zu Göttern zu erheben. Beide, die Griechen und die Römer, berichten in ihren Mythen davon, dass Menschen durch heroische Taten sich die Fähigkeit erwarben, zur Größe von Göttern emporzusteigen.

Die frühe Kirche, als sie die antiken Bilder in der Erzählung von der Himmelfahrt des Gekreuzigten und Auferstandenen übernahm, schuf damit eigentlich das Bild eines Anti-Helden, eines Gegenhelden. Alles was Jesus uns zu sagen hat, ist wie ein Gegen-Evangelium zu jeder Art von Menschenvergöttlichung. Jesus wollte uns beschwören, endlich davon abzulassen, mit titanenhaften Anstrengungen himmlische Gipfel zu erklimmen und uns durch heroische Taten unter die Unsterblichen und ihren Ruhm zu versetzen.

Im Gegenteil: In seinen Bildern und Gleichnissen legte Jesus uns immer wieder nahe, unser Leben nach Menschenmaß zu betrachten. Gerade in der Kleinheit unseres irdischen Daseins, meinte Jesus, lebe ein Stück der Ewigkeit Gottes. Jeder Einzelne von uns habe das Recht und die Möglichkeit, sich selbst in den Augen Gottes einen unendlichen Wert beizumessen. Allein weil er Mensch sei verdiene er

die Gnade, den Beistand, die Zusage Gottes und er müsse sich nicht erst zum Gott machen, um menschenwürdig zu leben. Vielmehr bestehe seine unveräußerliche Größe und Würde gerade darin, dass Gott ihn als Mensch erschaffen habe. Das Zentrum der Botschaft Jesu lag in der Lehre dieses Vertrauens: Wir brauchen aus uns nicht etwas anderes zu machen, als wir sind, wenn wir nur in Ruhe als Menschen – als Geschöpfe Gottes – zu leben vermögen.

Gott scheint eine Schwäche zu haben für die kleinen Leute, die einfachen, scheinbar Unbedeutenden. Was hätte sich Gott für Kulturvölker als *sein* Volk auserwählen können: Die Ägypter, die Römer, die Griechen – Hochkulturen, deren Kunst- und Bauwerke, wahre Weltwunder, uns heute noch beeindrucken. Nein, er wählte eine kleine, vagabundierende Nomadentruppe als sein Volk aus und setzte damit ein Zeichen.

Die Lehre Jesu ist eine heilsame Medizin zu den egomanen und neurotischen Ansprüchen unserer Welt, einer Welt, in der nur der Halbgott etwas gilt, der Erfolgreiche, der Schöne, nicht der Star – Nein! – allein der Superstar. Unsere Welt erscheint als eine immerwährende Olympiade, in der wir unsere Existenz jeden Tag aufs Neue verdienen müssen. Schon morgens steht uns der nasse Schweiß im Gesicht, wenn wir daran denken, wie unsicher unser Arbeitsplatz ist, unser Gedärm rumort bei dem Gedanken an die nächste Schelte und Rüge und Abmahnung. Bloß keine Widerworte geben, bloß nicht Unruhe stiften, „ganz klein bist du und unbedeutend und wenn du nicht so willst wie wir, dann gnade dir Gott“. Was das heißt, habe ich als junger Vikar durch meinen Arbeitgeber, die Kirche, hautnah erleben müssen - in einer Kirche, die vieles richtiger machen möchte als andere. Wir kochen eben alle nur mit Wasser, wir sind alle nur Menschen - nicht mehr!

Und dann gibt es da die Moralaposteln, die uns ihren Katechismus um die Ohren schlagen. Gut haben wir zu sein, regelmäßig den Gottesdienst sollen wir besuchen, Beten ohne Unterlass, weil wir doch unwürdig sind und uns die Liebe Gottes erst verdienen müssen. Und wehe, wenn nicht - dann sind die Feuer schon geschürt.

Je mehr uns unsere Ängste treiben, umso höher müssen wir hinaus. Solange wir Menschen sind, gehen wir ständig auf Zehenspitzen, recken die Hälse, um unsere

Minderwertigkeitsgefühle durch ein künstliches Großseinwollen auszugleichen. `Wer denn von euch´, meinte jedoch Jesus zu diesen verzweifelten Formen der Überkompensation, `kann seiner Größe auch nur eine Elle hinzufügen?´ In der Tat: Was soll dann die ganze Anstrengung des Sichgroßmachens, des Sichaufplusterns und Sichwichtigmachens? Die Helden der Antike mögen das Übermenschliche mit Bravour gemeistert haben, wir Menschen nicht. Das Fest Christi Himmelfahrt sagt uns, dass wir nicht den Himmel stürmen müssen, um als Menschen Wert und Würde zu gewinnen. Wir, im Gegenteil, verlieren alles, was wir sind - uns selbst als menschliche Wesen - wenn wir uns von unseren Ängsten in immer schwindelerregendere Höhen treiben lassen. Keine Heldentaten, nur ein wenig Vertrauen reicht aus.

Jesus lebte dieses gütige Vertrauen, wir könnten hier auf Erden heimisch sein. In ihm lebte diese Gewissheit, dass das Glück uns geschenkt wird von unserem Vater. In Sachen Gott gehe es so zu, wie wenn jemand gesät habe und es wachse im Frühjahr wie von selbst, ohne unsere Mühen. Das Wort Gottes entfalte sich von ganz allein in unseren Herzen, wenn wir es nur ließen. Alle Dinge unseres Glücks werden nicht geschaffen, sie sind von Gott gesetzt – wir brauchen sie nur zu finden und reifen zu lassen. Und wir brauchen sie eben nicht zu erfinden oder zu erstreiten im Heldenkampf. Vertrauen auf Gott – das ist es, worauf es ankommt. Weil Jesus es uns durch seine Person ermöglicht hat, einen solchen Standpunkt weltüberlegenen Vertrauens zu gewinnen, deshalb steht er für uns höher als alle, deshalb steht seine Gestalt für uns an der Seite Gottes, deshalb ist in ihm alle Macht Gottes für uns gegenwärtig.

Und zum Schluss noch etwas zum heutigen Vatertag. Ich selbst habe keinen Vater mehr und manchmal, wenn wieder irgendetwas Spannendes passiert ist oder wir aus dem Urlaub zurückkehren voller Eindrücke und Erlebnisse, dann möchte ich ihn anrufen und ihm erzählen, so wie ich es damals getan habe, wo er sich mitfreute, mitunter stolz war auf seinen Sohn, Ratschläge gegeben und auch mitgelitten hat. Mein Vater war manchmal ganz schön kompliziert und nicht immer waren wir einer Meinung. Aber bei allen Querelen und generationsbedingten Meinungsverschiedenheiten, die es gab, konnte ich mich stets auf ihn verlassen. Er war der gute Papa, der Verzeihende, der stets das Wohl seines Sohnes im Auge hatte. Sie kennen das

sicherlich auch aus Ihren Erfahrungen, wenn man sich geborgen weiß. Jesus nennt in der Bibel seinen Vater „Abba“, „Papilein“ könnte man aus dem Aramäischen übersetzen. Er will damit zum Ausdruck bringen, wie Gott zu uns Menschen steht – ein idealer Vater, ein liebender Papa. Deshalb begegne ich mit vollkommenem Unverständnis jenen bizarren Vorstellungen von einem strafenden, zürnenden, unversöhnlichen Gott, der uns das Leben verleidet mit allerlei Übel und uns zum Schluss noch auf infernalische Weise in einer Hölle immerwährender Qualen leiden lässt - wenn wir nicht so wollen wie er. Mein Vater und auch meine Mutter hätten so was nie übers Herz gebracht und Gott, unser aller Vater, auch nicht.

Amen

Lied

„Ich sing Dir mein Lied“ (598)

Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält und hoffen lässt, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen weltweit und alle, die an diesem Gottesdienst teilnehmen.

*Sprechen Sie nun das Apostolische Credo oder vielleicht können Sie folgendes alternative Glaubensbekenntnis mitsprechen, das **junge Menschen einer Schulklasse** gemeinsam formuliert haben:*

**Gott ist freundlich und mächtig. Er ist großherzig und treu.
Er tröstet und unterstützt uns. Er glaubt an uns und nimmt uns so,
wie wir sind. Er ist immer für uns da.
Nicht immer können wir ihn verstehen.**

**Jesus Christus ist der Sohn Gottes.
Weil er auf die Welt kam, fällt es uns leichter zu glauben.
Er hat vieles in unserer Welt zum Besseren verändert.
Er hat für uns große Bedeutung. Wir nennen ihn den Messias und Erlöser.
Er ist für uns gestorben.**

Die Kirche ist für uns ein Ort der Gemeinschaft, in dem unser Glaube gestärkt wird. Sie hilft uns, mit Gott in Verbindung zu treten und in Verbindung mit Menschen, die wir sonst nicht kennen würden.

**Man kann sich untereinander aussprechen und sein Herz ausschütten.
Uns ist es wichtig, dass man sich gegenseitig hilft
und Verständnis füreinander aufbringt.**

**Der Himmel ist ein großes Reich des Friedens, in dem wir mit Gott leben.
Eine Welt ohne Vorurteile. Wir hoffen, dass wir dort die Menschen und Tiere
wiedersehen, die wir gern haben.**

**Und dass wir dort ein Leben im Überfluss haben und es einfach schön ist.
Amen.**

F ü r b i t t e n

Eigentlich bedarf es keiner Worte, um unsere Bitten und Hoffnungen zu formulieren, denn Gott kennt unsere tiefsten Gedanken und weiß, was wir brauchen. Dennoch kann es uns stärken, wenn wir dem Ausdruck verleihen, was in uns ist. Formulieren Sie ihre Hoffnungen und Visionen frei, oder nutzen sie folgende vorformulierten Bitten. Oder Sie formulieren einfach im Stillen für sich.

Guter Gott, voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an Dich.

1 Wir bitten dich, Gott, für alle Menschen, die in ihrem Leben nur Finsternis und Enttäuschung erlebt haben und deren Weg durchs Leben eine reine Höllenfahrt war: dass sie mit deiner und unserer Hilfe hinter den dunklen Wolken den Himmel erblicken.

Antiphon: Guter Gott. Wir bitten Dich, erhöre uns! (nach jeder Fürbitte)

2 Wir bitten Dich, Gott, für alle Christinnen und Christen auf der Welt: dass sie sich, trotz der leidhaften Erfahrungen in der Welt, an Jesus von Nazareth und seiner Botschaft orientieren und darin Halt für ihr Leben finden.

3 Wir bitten Dich, Gott, für uns alle, die wir oft ohne Richtung und Klarheit auf unserm Lebensweg sind: dass wir nach vorn schauen und wie Jesus in Dir unser Ziel haben.

4 Wir bitten Gott für alle Menschen, die sich von falschen Propheten und menschenverachtenden Ideologien verführen lassen: dass aller Hass von ihnen abfalle und sich ihr kaltes Herz erwärme.

5 Wir bitten Dich für alle Leidenden in der Welt, für Opfer von Krieg und Gewalt, von Krankheit und Katastrophen, von Hass und Herzenskälte: dass sie entkommen aus der Hoffnungslosigkeit in die Zuversicht.

6 Wir bitten Dich an diesem Festtag, Gott, für alle, die vor uns gelebt haben und an die wir uns gern erinnern. Gott, nimm all unsere Verstorbenen wie Jesus auf in die ewige Heimat bei dir.

Guter Gott, schenke uns Vertrauen und einen langen Atem. So bitten wir durch Christus unseren Herrn. Amen

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

**Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.**

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

Amen.

Schlussgebet

Lasset uns beten

Herr,

gib uns einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Gib uns das Staunen eines Kindes,
dessen Blick sich der Welt zum ersten Mal öffnet.

Gib mir die Freude des Kindes,
das in jedem Ding Deinen Glanz entdeckt,
einen Abglanz Deiner Herrlichkeit
in allem, was ihm entgegentritt.

Gib mir die Freude dessen,
der seine ersten Schritte macht.

Gib mir das Glück dessen,
für den das Leben täglich neu,
unschuldig und voller Erwartungen ist.

Gib mir, dass ich alle Dinge in Christus sehe,
Bäume und Felder, Tiere und Menschen.

Guter Gott,
mache aus mir einen dankbaren Menschen.
in Ewigkeit.

Amen

Schlusseggen

Jesus Christus, unser Herr, spricht:

Ich bin das Licht der Welt.

Wer mir nachfolgt,

wird nicht in Finsternis gehen,

sondern er wird das Licht des Lebens haben.

Mit diesem hellen Licht segnet uns der Gott des Lebens und der Liebe,
der Vater und der Sohn, und der Heilige Geistes.

Amen.

Lasst uns bleiben in seinem Frieden - Halleluja!

Preis und Dank sei unserm Gott – Halleluja!

Lied

„Nun danket alle Gott“ (579)